

NORDAU geht nun, seinem Versprechen gemäß, auf die Träger dieser Richtungen näher ein, und er prüft seine Theorie zunächst an den sogenannten Präraphaeliten in England und den Symbolisten in Frankreich. Es sind merkwürdige Menschenkinder, die uns NORDAU hier mit gewandter Hand vorzeichnet, und mehr als einmal wird man an des großen Friedrich Ausruf nach der Schlacht bei Zorndorf erinnert: „Sieh er, mit solchem Gesindel muß ich mich herumschlagen.“

Die Bezeichnung „lächerliche Krüppel“, womit NORDAU sie beehrt, ist eine wohl verdiente.

Auch Tolstoi kommt schlecht weg, da er in Nebel, Unverstand und hohlem Wortschwall aufgeht.

Keinem aber ergeht es schlechter, als dem „Meister“, als RICHARD WAGNER. „Der eine R. WAGNER ist allein mit einer größeren Menge von Degeneration vollgeladen, als alle anderen Entarteten zusammen, die wir bisher kennen gelernt haben.“

Die Ausführungen NORDAUS wird man mit gemischten Empfindungen hinnehmen, je nachdem man für den Meister schwärmt oder ihm mit kühleren Empfindungen gegenübersteht. Von den ersteren meint NORDAU, daß die meisten Wagner-Fanatiker seinen Thorheiten folgten, von seiner Musik verstanden sie nichts. Das ist äußerst grob, aber, wie ich befürchte, auch äußerst richtig.

Den Parodieformen der Mystik, den Occultisten, einem SAR PELADAN, MAETERLINK und anderen blödsinnigen Faselhänsen gleicher Sorte, wird bei uns kaum ein Verteidiger erstehen.

Die Beispiele, die NORDAU angeblich in wortgetreuester Übersetzung anführt, sind doch gar zu entsetzlich, dagegen ist die vielberufene FRIEDERIKE KÄMPNER doch ein harmloser Säugling.

NORDAUS Buch enthält reichen Stoff zum Nachdenken, wohl auch zum Widerspruch. Sicherlich wird man von seiner „Naturgeschichte der ästhetischen Schule“ manches abzustreichen haben, wie dies ja auch bei LOMBROSOS „Verbrecher“ unvermeidlich war, die Grundlage aber wird man gelten lassen und dem kühnen Schriftsteller Dank sagen müssen, daß er es gewagt hat, dem gefährlichsten Feinde, der Mode- thorheit, mit offenem Visier entgegenzutreten. Wer den ersten Band gelesen hat, wird dem zweiten mit Spannung entgegensehen. PELMAN.

C. LOMBROSO. **Les applications de l'anthropologie criminelle.** Paris, F. Alcan. 1892. 224 S. (*Biblioth. d. philosophie contemp.*)

LOMBROSO wendet sich hier gegen diejenigen seiner Gegner, die ihm vorwerfen, daß er mit seinen Ansichten in den Wolken schwebt und keinen festen Boden unter den Füßen habe. Es ist ihm um den Nachweis der praktischen Verwertbarkeit seiner Lehre zu thun, und er trägt mit dem an ihm bekannten Riesenfleisse eine Menge von Material zusammen, das diesen praktischen Nutzen beweisen soll.

Zunächst wendet er den von ihm aufgestellten Typus des geborenen Verbrechers auf die Revolutionäre und Anarchisten an, und während die ersteren, die Revolutionäre, ihn nur in 0,57% zeigen, weisen ihn letztere in 40% auf. Hierbei ist zu beachten, daß die Revolution eine physio-

logische, die Revolte und Anarchie dagegen eine pathologische Erscheinung bilden; die Revolutionäre sind die Vorkämpfer eines neuen und besseren Zeitalters und nichts weniger als Verbrecher, deren Natur bei den Anarchisten dagegen in vollstem Maße zu Tage tritt.

Daß LOMBROSO gegebenen Falles nach seinen Grundsätzen handelt und einen Verbrecher lediglich auf seine äußere Erscheinung hin als den Schuldigen erklärt, ist übrigens mehr ein Beweis für seine Überzeugungstreue, als für den praktischen Wert der Methode.

Die folgenden Kapitel suchen den Nachweis zu führen, daß die bisherigen Strafmittel und Systeme, wie Deportation, Reformhäuser u. dergl. mehr, dem geborenen Verbrecher gegenüber unwirksam sind, und zu gleichem Zwecke führt er die Ansichten einer ganzen Menge von Autoren ins Feld, wie die von GAROFALO, FERRI, TARDE, DRILL u. a. m.

Eine Bestätigung für die Richtigkeit seiner Ansichten findet er endlich in Litteratur und Kunst bei DAUDET, DOSTOJEWSKI, ZOLA und IBSEN, obwohl er mit ZOLA nicht überall zufrieden ist.

Auch die alten Maler wußten genau, wie sie einen Verbrecher zu malen hatten, und die Bilder von RAFAEL, RUBENS, RIBERA u. a. zeigen in ihren Bösewichtern, Dämonen und Schächern schon die bekannten Entartungszeichen des geborenen Verbrechers.

Eine Schilderung der verschiedenen anthropometrischen Methoden und Instrumente beschließt das Buch, das, wie alle Werke LOMBROSOS, manches Interessante und Beachtenswerte bietet, im übrigen aber den Eindruck macht, als ob es aus allerhand Ausschnitten und Auszügen zusammengestellt worden sei und des inneren Zusammenhanges entbehre.

PELMAN.

OEIZELT-NEWIN. **Über sittliche Dispositionen.** Graz, Leuschner und Lubensky, 1892. 92 S. M. 2.70.

Gegenüber der empiristischen Lehre, die die sittlichen Qualitäten der Menschen von Erziehung und Erfahrung abhängen läßt, bemüht sich der Verfasser, die angeborenen Bestimmtheiten des ethischen Status festzustellen. Doch handelt es sich für ihn nur um Dispositionen zu Affekten, da aus diesen sich erst das eigentlich Sittliche entwickle. Solche Affekte sind: Furcht, Zorn, Mitleid, Liebe, Scham und Stolz. Die Ursprünglichkeit der Dispositionen zu denselben wird nachgewiesen auf Grund 1. der individuellen Verschiedenheiten, die nicht durch empirische Einflüsse erklärbar sind; 2. der relativen Machtlosigkeit der Erziehung; 3. der körperlichen Korrelate dieser Affekte, die die Disponiertheit derselben entweder ausmachen oder beweisen. Als Material der Induktion werden besonders pathologische Fälle und Erfahrungen an Kindern herangezogen. Eine gewisse Ungewandtheit der Stilisierung einerseits, der Mangel einer Auseinandersetzung mit den erkenntnistheoretischen Standpunkten, die gerade die Fragen der Erbllichkeit in so hohem Maße tangieren, andererseits, machen das Buch weniger erfreulich als es wegen seiner vielen feinen und tiefen Bemerkungen und seiner höchst anzuerkennenden, vorurteilslosen Grundtendenz zu sein verdiente.

G. SIMMEL (Berlin).